

## PANDEMIE-VERSICHERUNG

# Ohne den Staat geht es nicht

Bevölkerungswachstum, globale Mobilität oder ökologische Veränderungen lassen das Risiko einer Pandemie steigen. Ist dieses Risiko überhaupt versicherbar? Nur mit staatlicher Beteiligung, lautet die Antwort.

**MICHAELA BRUER UND  
ANGELA ZEIER RÖSCHMANN\***

Eine Pandemie gehört gemäss den Risiko- und Gefährdungsanalysen des Bundesamts für Bevölkerungsschutz zu den grössten Risiken in der Schweiz neben einem längeren Stromausfall und einem starken Erdbeben. Mit der Ausbreitung des SARS-CoV-2-Erregers ist dieses Risiko eingetreten, mit tiefgreifenden Folgen für unsere Gesellschaft und Wirtschaft.

Auch die Versicherungsindustrie schätzt, dass das Risiko für Pandemien zunimmt angesichts des Bevölkerungswachstums, der globalen Mobilität, ökologischer Veränderungen sowie einer stärkeren Interaktion zwischen Mensch und Tier. Die Frage ist also nicht, ob die Schweiz wieder von einer Pandemie betroffen sein wird, sondern wann und in welchem Ausmass.

## Epidemie-Versicherungen sind nicht für Pandemien gedacht

Da existierende Epidemie-Versicherungen nicht für das Risiko einer Pandemie gedacht sind, führt dies derzeit zu Streitigkeiten. Künftig müssen Versicherer deshalb ihre Bedingungen und Kriterien zur Unterscheidung zwischen Pandemie und Epidemie schärfen und klar kommunizieren.

Betrachtet man die Unterschiede zwischen einer Pandemie und einer Epidemie, wird deutlich, weshalb die Pandemie ein schwer versicherbares Risiko darstellt: Epide-

mien sind zeitlich und räumlich begrenzt. Dagegen charakterisiert eine Pandemie, dass sich Erreger per definitionem über Kontinente hinweg global ausbreiten und bestimmte Teile der Bevölkerung exponiert sind. Für Versicherer hat dies zur Folge, dass sie gleichzeitig Leistungen aus verschiedenen Versicherungszweigen erbringen müssen. Dies können Lebens-, Eventausfall-, Betriebsunterbruch-, Reise- oder Kreditversicherungen sein. Doch gerade die Unabhängigkeit der zu versichernden Risiken ist neben einer ausreichenden Kapitalausstattung entscheidend dafür, dass das Grundprinzip von Versicherung – der Ausgleich im Kollektiv – funktioniert. Unabhängigkeit bedeutet hierbei, dass nicht alle Versicherten eines Kollektivs gleichzeitig vom selben Ereignis betroffen sind, und im Schadenfall vom Versicherer eine Zahlung und Hilfe innerhalb eines kurzen Zeitraums erwarten.

Auch wenn eine Epidemie oder starke Unwetter viele und zum Teil hohe Auszahlungen und Unterstützungen erfordern können, so ist das Risiko im Gegensatz zu einer Pandemie doch geografisch und zeitlich diversifizierbar, weil solche Ereignisse in der Regel regional und nicht gleichzeitig auftreten.

Weil Pandemien zwar selten, aber über einen Zeitraum von 30 bis 50 Jahren doch mit grosser Wahrscheinlichkeit eintreten werden, müssen Versicherer eine entsprechende Infrastruktur zur Bearbeitung der Ansprüche sowie ausreichende Kapitalausstattung und Kapitalhinterlegung gewährleisten. Erschwerend kommt hinzu, dass mit einer Pandemie typischerweise auch Turbulenzen an den Finanzmärkten einhergehen, so-

dass möglicherweise Vermögenswerte belastet werden, die zur Deckung von Schäden und anstehenden Verpflichtungen gegenüber den Versicherten benötigt werden.

Die Wechselbeziehungen dieser Entwicklungen verdeutlichen die Grenzen der Versicherbarkeit. Erst recht, wenn man sich vor Augen hält, dass die gesamte Versicherungsbranche gemäss Zahlen der Finanzmarktaufsicht jedes Jahr mittels Prämien rund 114 Milliarden Franken in den Sparten Leben, Schaden und Rückversicherung einnimmt. Im Vergleich dazu belaufen sich die Kosten der Pandemie für die Wirtschaft in der Schweiz laut Schätzungen der Konjunkturforschungsstelle KOF von März bis Juni auf rund 35 Milliarden Franken. Schäden in dieser Höhe können demnach nicht von Versicherern alleine getragen werden. Die Prämien für die Kunden wären unbezahlbar hoch oder die Branche würde bei einer nächsten Pandemie selbst in Konkurs gehen.

## Partnerschaft zwischen Staat, Versicherern und Versicherten

Um die finanziellen Auswirkungen künftiger Pandemien abzumildern, braucht es eine Partnerschaft von Versicherern, Versicherungsnehmenden und dem Staat – eine sogenannte Public-Private Partnership. Grob skizziert sähe diese so aus, dass die Versicherungsindustrie die Leistungsabwicklung sicherstellt, der Bund für die Verteilung der Kosten sorgt sowie die Finanzierung des Extremfalls garantiert und die Versicherten einen Selbstbehalt tragen sowie mit Risikomanagement vorsorgen. Allerdings sind mit der Umsetzung einer solchen Partnerschaft noch grosse Fragezeichen verbunden. ■

**\*Angela Zeier Röschmann leitet die Fachstelle Risk Governance & Business Transformation, Michaela Bruer ist Dozentin an der Fachstelle Business Mathematics, beide am Institut für Risk & Insurance.**

### IMPACT-WEBMAGAZIN

Um die finanziellen Auswirkungen zukünftig auftretender Pandemien abzumildern, braucht es eine Partnerschaft von Versicherern, Versicherungsnehmenden und Staat. Wie diese konkret aussehen könnte, lesen Sie im Bericht unter <https://impact.zhaw.ch>

